

erschienen täglich Mittwags
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Anfertigungspreis
für die vierspaltige Corpus-
seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 3 Mark.

Anfertige
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Mor-
mittags, größere dagegen Tags
anvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Dreihundertachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

M 246.

Freitag, den 20. Oktober.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
mangelsgeht von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Politisches Tagesbild.

Die Hoffnung, daß die Neugestaltung der Dinge in
Ägypten ohne erhebliche internationale Schwierigkeiten
vor sich gehen wird, kann auch nach den neuesten Nach-
richten aufrecht erhalten werden. Ueber die Verhandlungen,
die zwischen London und Paris gepflogen werden, liegt
zwar noch immer nichts Festes und Verlässliches vor; doch
wiegt auf beiden Seiten die Neigung zu freundlicher Ver-
ständigung vor. Und was die Türkei betrifft, so melden
die „Times“ aus Konstantinopel, die Hofe habe vor
Duffrein gestern eine Note übermitteln, worin dieselbe in
freundlichen Worten ihre Bereitwilligkeit ausdrückt, mit
der englischen Regierung für eine befriedigende Lösung der
ägyptischen Frage Verhandlungen anzuknüpfen und mit dem
Hinweis auf das Gerechtigkeitsgefühl Englands und dessen
freundliche Gesinnungen der Türkei gegenüber der Hoffnung
Ausdruck gibt, daß die wesentlichen Punkte des status quo
aufrecht erhalten werden würden.

In Dublin ist die irische nationale Konferenz unter
dem Vorsitze Parnells zusammengetreten. Die Konferenz
hat, wie ein Wolff'sches Telegramm meldet, die Bildung
einer irischen nationalen Liga in Gemäßheit des be-
kannten Programms beschlossen. Aufgabe der neuen Liga
soll eine energische Agitation zur Abmilderung der Landsteu-
er sein, die nur als ein vorbereitender Schritt zur gänzlichen
Aufhebung des Großgrundbesitzes durch Verkauf der Güter
und dessen Erziehung durch einen Bauernbesitz angesehen
wird. Der Kampfpreis soll vom Staate vorgeschossen und
die Rückzahlung auf eine lange Reihe von Jahren gegen
niedrigen Zins verpfändet werden. Bänder, die jetzt wegen
zu hoher Pacht und wegen zu schlechten Bodens ihrer Pächter
nicht besetzen können, sollen in den Stand gesetzt
werden, den Besitz zu erwerben. Auch die Ansprüche der
Landleutner auf bessere Wohnungen und ein Stück Land
sollten auf dem Programm der neuen Liga. Erweiterung
des parlamentarischen und municipalen Wahlrechts,
Errichtung von gewählten Verwaltungsräten, Bildung der
öffentlichen Meinung mittels öffentlicher Versammlungen,
Zeitung und Broschüren sind ebenfalls Gegenstände,
welche die Liga in ihr Programm aufnimmt, so wie
man auf das Ziel losstreben, daß alle Objekte des national-
en, politischen und sozialen Lebens in eine Organisation
zusammenlaufen. — Es handelt sich demnach um eine zeit-
gemäße Aufriehrung der alten Landliga, deren Agitations-
kräfte wohl auch größtentheils in dem neuen Verbände
Verwendet werden können.

Die Macht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.

(Fortsetzung.)

„Nun, so muß ich mich Ihnen verständlich machen,“
sagte sie, indem sie sich in einen Sessel gleiten ließ. „Mein
Gott, wie langweilig, wie eynuante Geschichte. Sie
wissen ja doch wohl, daß mein Sohn, der Baron von Zin-
kenberg, die sonderbare Idee gefaßt hat, bei Ihnen Land-
wirthschaft zu studiren.“

„Landwirthschaft zu lernen! Ich habe hier keine Akade-
mie,“ versetzte Dalberg. „Ja, seit einer Stunde etwa
weiß ich das.“

„Nun, mein Freund,“ entgegnete die Baronin, „Sie
dürfen getrost mit überlassen, wie ich meine Ausdrücke wählte,
ich bedarf Ihrer Rectificationen nicht. — Es ist also, wie
ich sagte. Ich befehle Ihnen nun, meinen Sohn hier nicht
aufzunehmen, und unterlasse es Ihnen, sich irgendwie um
ihn zu bekümmern. Die ganze fatale Geschichte rührt von
dem einfältigen Menschen, meinem Bächter her, der dem
Baron die Abrengeiten in den Kopf gesetzt hat. Haben
Sie mich verstanden?“

„Frau Baronin,“ fing Dalberg mit schneidender Kälte
an, indem er sich niederlegte, „ich muß Ihnen zunächst be-
merktlich machen, daß Sie sich in meinem Hause befinden,
nicht etwa in der Stube Ihres Kuriers. Dann möchte ich
Ihnen sagen, daß ich mir von niemanden etwas befehlen
laße, am wenigsten aber von Frauen, die ihren eigenen
Haushalt noch nicht einmal würdig zu repräsentiren wissen
und der Lächerlichkeit anheim fallen. Endlich möchte ich
Sie darüber aufklären, daß Herr Hensel in Wustau mein spe-
zieller Freund ist und mir von diesem höchst tüchtigen Manne
Abrengeiten bis jetzt noch nicht bekannt sind. — Victor,“
wandte er sich an diesen, „schreibe sofort an Herrn Hensel
in Wustau, der Herr Baron Zinkenberg wäre mir jeden
Tag willkommen. Dann laß jemanden aufsitzen und dies
Schreiben direkt befehlen. Ihr,“ wandte er sich an seine
Damen, „Ihr laßt wohl die Zimmer des Barons in Ord-
nung bringen, ich wünsche, daß er hier nichts vermisst. —
Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, Frau Baronin?“

Das „Neuer'sche Bir.“ meldet aus Kairo: Die Ver-
handlungen betreffend die Vertreibung Arabis schreiten
nur langsam fort und es ist zweifelhaft, ob der Zusam-
mentritt des Kriegesgerichts in 8 Tagen erfolgen kann.
Roger Bey hat in einer Zuschrift die Ansicht ausgespro-
chen, daß die Bewilligung englischer Vertreibiger für Arabi
Pascha ein schwerer Nachschuß für die ägyptische Justiz sein
würde. — Die ägyptischen Minister sind mit der Prüfung
des Armeereorganisationsentwurfs Baker Paschas beschäf-
tigt, welcher, sobald er fertig gestellt ist, mit den Vorschlä-
gen bezüglich der Finanzkontrolle, des Gesundheitswesens und
anderer die definitive Regelung der Zukunft Ägyptens be-
treffenden Fragen den Großmächten seitens der englischen
Regierung unterbreitet werden soll. Der Finanzminister hat
dem Präsidenten des internationalen Gerichtshofs ein De-
cret des Khedive zugesagt lassen, durch welches die Frist für
die Erfüllung aller dem 10. Juni gefällten richterlichen
Entscheidungen bis zum 31. Dezember d. J. verlängert
wird. — Nach dem von der Kommission für die Domänen-
angelegenheiten erstatteten Bericht wird voranschicklich beantragt
werden, daß die Regierung zur Bezahlung des fälligen Cou-
pons einen Voranschuß leiste. Der Bericht konstatirt, daß die
Ausgaben in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September
d. J. den Voranschlag um 187000000 überschreiten.

Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt, die gemeinsame
Regierung werde den Delegationen weder ein kosmetisches
Rothschub, noch eine Vorlesung über die Verhältnisse in den
okkupirten Ländern vorlegen, wohl aber denselben detaillirte
Mittheilungen über das kosmische Landesbudget machen.
An die Ausdehnung des französischen Machtbereichs
in Zentral-Afrika wird ernstlich Hand gelegt. Ein Pade-
toor der „Messageries maritimes“ nebst vier anderen
Dampfern sind vor einigen Tagen nach der Senegalküste
abgegangen. Sie haben das Personal und Material für
den zwischen Senegal und Niger projektierten Eisenbahnbau
an Bord. Ein gemischtes Truppencontingent unter dem
Befehl des Obersten Desobores ist zum Schutze der Arbeiten
und zur Ausführung der notwendig erscheinenden militä-
rischen Vorfstellungen entsandt.

Die niederländische Regierung hat bekanntlich der
Kammer einen Gesetzentwurf über eine Herabsetzung des
Wahlzensus vorgelegt. Nach diesem Entwurf würde der
Zensus für die drei großen Städte, Haag, Amsterdam und
Rotterdam, von 112 und von 100 fl. auf 60 fl. herab-
gesetzt werden; für die anderen Städte würde nach Verhältnis-
niß des Zensus von 60, 50, 40 und 30 fl. auf 40, 30,
24 und 20 fl. herabgesetzt werden, so daß der Satz von
20 fl. den der Artikel 76 der Verfassung als den gering-
sten festgesetzt, dieser Bestimmung entsprechen würde.

Wie dem „Pester Lloyd“ aus Rom vom 10. October
mitgetheilt wird, befindet es sich, daß der Papi in einer
an die Nuntiatoren gerichteten, zur Mittheilung an die

katholischen Mächte bestimmten Pontificalnote förmlich Pro-
test erhoben hat gegen eine Entscheidung des italienischen
Civil-Tribunals, durch welche das letztere seine Kompetenz
zur Rechtsprechung über Streitigkeiten civilrechtlicher Natur,
auch wenn dieselben mit dem Vatikan in Zusammenhang
stehen, dokumentirt hat. Im Zusammenhange damit ver-
öffentlicht der „Moniteur de Rome“, das Organ, welches
die Unabhängigkeit und Freiheit des Papstthums auf seine
Bühne geschoben hat, ein Dokument, welches sich selbst als
ein motu proprio des Papstes bezeichnend.

Nach Madrider Depeschen hat es nicht den Anschein,
als ob die spanischen Konservation unter Canovas an eine
Koalition mit Marichal Serrano dächten. Die Konserva-
tiven haben keinen Augenblick die Hoffnung aufgegeben, daß
ihre Stunde wieder kommen werde.

Ueber den Zweck der von der türkischen Admiralität
geplanten und vorbereiteten maritimen Expedition liegt heute
eine neue Version vor, welche viel plausibler, als die ursprüng-
liche Meldung klingt, der zufolge es auf eine strenge Be-
wachung der jyrischen Küste abgesehen wäre. Nach den neu-
eren Berichten aus Konstantinopel soll nämlich in der Subo-
bai eine aus zwei Panzerregatten und drei kleineren Schiffen
bestehende Eskadre formirt werden, welche die Bestimmung
erhalten soll, im Rothen Meere zu kreuzen. Der Zweck des
Unternehmens besteht darin, daß die ottomanische Flotte sich
wieder einmal in den arabischen Häfen zeigen und so den
Arabern die Souveränität des Sultans demonstrieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. October. Nach Mittheilungen aus Hof-
kreisen besteht das Unwohlsein des Kaisers in einer leichten,
durchaus unerblicklichen Erkältung, welche indessen
immerhin den Monarchen nöthigt, das Zimmer zu hüten
und ihn verhindert, über seine Rückreise die dispositiven
Dispositionen festzuhalten. Man glaubt indessen, daß die
Indisposition in wenigen Tagen vorübergegangen sein wird.
Der Kaiser selbst hegt nach derselben Quelle die feste Hoff-
nung, im November den Hofjagden in Wernigerode, Lan-
gwiglust und in verschiedenen Provinzen Preußens beizu-
wohnen.

Aus Baden-Baden erfährt die „Nat.“, daß der
Großherzog von Baden, welcher gestern Abend nach
Karlsruhe zurückgekehrt ist, heute zum Besuche bei den Na-
jeskäten in Baden-Baden entzogen ist.

Das „Wolff'sche Telegraphenbureau“ brachte Mon-
tag bekanntlich folgende Nachricht: Krefeld, Montag,
16. October. Die „Krefelder Zeitung“ meldet, daß der
Kultusminister die Aufhebung der hiesigen Simultan-
schulen verleiht.

Darauf untersuchte die „Nordd. Allg. Zig.“ heute
Morgen ihre Leser durch folgende Mittheilung: Offenbar

Unter dessen fuhr die Baronin die Straße entlang,
ihrer Heimath zu. Starr und wie todt lag sie im Fond
ihres Wagens und blieb wie ein Wachsbild.

„Diese Bürger und Bauern werden immer uner-
schütter“, flüsterie sie.

„Da floß im scharfen Trabe ein Reiter an ihrem Wa-
gen vorbei. „Ruhre schnell, Du mußt eher nach Hause
kommen, wie der Mensch da!“ rief sie dem Reiter zu.
Ach, sie mußte sich bald überzeugen, daß die Pferde in
Weidenesse nicht aus dem Material gezogen waren, daß sie
sich von einer Equipage einholen lassen. Unmuthig warf
sie sich in die Polster zurück und — weinte. „Dieser
entsetzliche fürchterliche Mensch“, stöhnte sie, „Was wird
Octavio zu leiden haben! Wenn ich nur wüßte, wie ich
ihm jene unglückliche Idee nehmen sollte!“

Victors Brief mußte eine wunderbare Wirkung her-
vorgebracht haben. Er hatte des alten Dalbergs Mütze
und Bestimmung, und so kam es, daß Hensel schon am
folgenden Tage in dem Arbeitszimmer seines alten Freun-
des saß, in Gegenwart des Barons, der mit vertrockneten
Armen in einer Fensterstube saß und der Beratung
zuhörte.

Endlich erhob sich Dalberg und trat dem Baron ge-
genüber.

„Sie haben doch alles gehört, Herr Baron, was ich
eben hier mit Herrn Hensel beprochen“, sagte er streng,
indem es ansah, als wollte er das ganze graue Auge in den
jungen Mann hineinbohren.

„Ja“, entgegnete dieser tonlos.

„Sie verkaufen also Ihre Bestimmung an Herrn Hensel und
darum haltenden Schuldbüchse an Herrn Hensel und an
mich, und wir übernehmen die Eigentumsrechte. Herr
verpflichtet uns indessen, daß Sie das Gut nach fünf Ja-
hren zu verkaufen können, wenn Sie es wünschen. Das
ist ein großes Vertrauen, was Sie in uns setzen müssen;
aber ich denke, Sie können mehr Vertrauen zu uns haben,
als wir zu Ihnen. — Wie mir mein Freund Hensel ver-
sichert, sollen unter Ihren Feldern Kohlenlager befindlich
sein. Ist seine Vermuthung richtig, dann ist Ihnen gehol-
fen. Wir werden sofort die nöthigen Untersuchungen vor-



in der Absicht, dadurch auf die Wahlen einzuwirken, haben verschiedene liberale Blätter der „Krefelder Ztg.“ die Witzschling nachgedruckt, es sei von dem Herrn Kultusminister verurtheilt die Aufhebung der dortigen Simultanfchulen verurtheilt worden. Nach von uns eingelegten Nachrichten ist die letzte in dieser Angelegenheit erlassene dispositive Verfügung des Unterrichts- und Kultusministeriums der folgende, f. Z. der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses mitgetheilt Erlaß gewesen. (Vgl. Aftenr. Nr. 237 der Anl. zu den senogr. Berichten Pagina 2088):

Berlin, 17. Januar 1882.
Die königliche Regierung erhält Abschrift zur Nachricht auf den Bericht vom 31. October v. J. mit dem Bemerkten, wie ich gene Kenntnis davon genommen habe, daß der Schulinspector Dr. Keußen die Wünsche der Eltern in Betreff der Aufnahme ihrer Kinder in Konfessionsschulen nach Möglichkeit berücksichtigen. Ich veranlasse die königliche Regierung, dieses Verfahren des r. Keußen nach Kräften zu unterstützen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und der Urheber der von ihr eingelegten Nachrichten“ befinden sich, wie die „Magdeb. Zeitung“ versichert, ganz entschieden im Irrthum. Herr Minister von Gossler hat und zwar nicht erst in den letzten Tagen, in dieser Frage neue Verfügungen getroffen; denn die hiesiger Regierung hat auf Grund der ministeriellen Anordnung bereits weiter verfügen können. Die „Krefelder Zeitung“ wurde nämlich ferner: Krefeld, Mittwoch, 18. October. Durch eine Verfügung der Regierung ist angeordnet worden, die Umwandlung der Simultanfchulen in konfessionelle Schulen solle bis Ostern 1883 erfolgen und die Stadtbehörde innerhalb zweier Monate einen bezüglichen Plan der Regierung unterbreiten.

Außerdem geht der „Germania“ aus Krefeld folgende Depesche zu: Die „Niederheinische Volkszeitung“ meldet heute: Creellen v. Gossler empfing gestern in Düsseldorf den bisherigen (ultramontanen) Vertreter der Stadt Krefeld im Landtage, Abg. Trimborn, nebst Vertretern der Geistlichkeit und der katholischen Familienräthe, um den Dank derselben entgegen zu nehmen für seine neueste Verfügung in Sachen der freieser Simultanfchulen. Herr v. Gossler erwiderte, er freue sich, daß er, nachdem sein Amtsvorgänger die Angelegenheit in die richtige Bahn gelenkt habe, nunmehr in der angenehmen Lage sei, den Wünschen der christlichen Eltern entsprechen zu können.

Am 20. v. Mts. erhielt ein Berliner Blatt von seinem römischen Vertreter ein Telegramm, das meldete, der Papst habe die von Bischof Melchers durch einen besonderen Delegationen dazu auffordern lassen, in seiner Diöcese Sammlungen für römische Handwerker-Stiftungen zu veranlassen. Der Bischof habe denn auch die Zusage seiner Mitwirkung erteilt. Dieser Schritt bei dem infolge der Mängel von seinem Amt entzerrten Prälaten in Rom sehr auffallen, da man dort an wenigstens äußerlich gute Beziehungen zwischen Rom und dem Vatikan glauze. Wenn diese Nachricht zweifelhaft bezeugt ist, so finden diese ihre Bestätigung. Der Berichterstatter habe sich auf Umfragen verlassen, denen folgender Inhalt: Vor einigen Monaten hatte ein Graf Serazzi eine Reife durch Frankreich, England, Holland und Belgien unternommen, um für das St. Josephs-Hospital in Rom, eine von Pius IX. begünstigte Wohlthätigkeitsanstalt für die arbeitenden Klassen, Geldbeiträge zu sammeln. Er unternahm diese Reise aus eigenem Antriebe und auf eigene Kosten. Da indeß vor XII. für jenes St. Josephs-Hospital viel Theilnahme herrscht, so gab ihm dieser einen offenen Empfehlungsbrief an die in den genannten Ländern sitzenden Bischöfe mit — in der Absicht, ihm dadurch die Erreichung seiner Zwecke zu erleichtern. Als Graf Serazzi vor kurzem nach Rom zurückkehrte, veröffentlichte er im „Journal

de Rome“ einen Reisebericht. Er zählte darin die Würdenträger auf, die ihn empfingen, und nannte dabei auch den Erzbischof Melchers, von dem es dort einfach heißt: er, der holländische und ein schweizerischer Bischof hätten „mit lebhaftem Eifer der Aufforderung entsprochen, welche der Papst durch Vermittlung des Grafen Serazzi an sie hätte ergehen lassen“. Es scheint, daß diese wirklich ziemlich nichtsjagende Bemerkung das oben angeführte Telegramm veranlaßt hat.

Dem Bundesrat sind bereits mehrere Spezial-Entwürfe aus dem Reichshaus-Etat 1883/84, zugleich aber auch für das folgende Etatsjahr 1884/85 zugegangen.

Die „Prov.-Korr.“ wendet sich heute nicht mehr an die Wähler, sondern an die Wahlmänner — und zwar bemerkenswerther Weise an die gemäßigten liberalen, sie schreibt: Denjenigen Wahlmännern, welche ihr Mandat empfangen haben, um es auszuüben zur Unterstützung der Regierung, haben wir nichts an das Herz zu legen. Die Wahlmänner dagegen, welche ihr Augenmerk auf Abgeordnete richten zu sollen glauben, die wir man zu sagen pflegt, im Stande sind, Widerstand zu leisten, möchten wir bitten, dabei einen Punkt von hoher Bedeutung nicht zu übersehen. Anscheinend treten alle Richtungen des Liberalismus mit dem Plan der Opposition in die beginnende Legislaturperiode. Aber in denjenigen Theilen der Nation, von welchen einst die national-liberale Partei getragen wurde, ist man sich keinesfalls der Absicht bewußt, einer intransigenten Opposition die Befehrsführung des Abgeordnetenhauses in die Hand zu legen. Die Frage ist auch bei der Wahl liberaler Abgeordneten, ob diese Wahl auf Männer fällt, denen eine Verschönerung mit der Staatsregierung überhaupt erstrebenswerth erscheint, oder auf solche Männer, deren dringendes Ziel die schon einmal ausgegebene, dann wieder verlungerte, jetzt wieder gebotene Lösung bleibt: „Fort mit Bismarck.“ Die Wahlmänner mögen darauf achten, daß sie Männer von vornehmlichem Geiste entsenden, die, wenn auch nicht über alle bisher vorgezogenen Mittel, doch über die großen Ziele mit der Staatsregierung einig sind: über die innere Sicherstellung des Reichs, über die Ehrenpflicht des Schutzes der schwächeren Klassen nicht bloß durch den allgemeinen Reichsschutz, sondern durch organisatorische Mittel. Abgeordnete, welche den Pflichten und die Unbefangenheit haben, diese Aufgaben anzuerkennen und zu ihrer Lösung helfen zu wollen, solche Abgeordnete werden es der Regierung möglich machen, in einer oder der anderen Gestalt dem Lande und dem Reiche die positiven Wohlthaten schöpferischer Gesetzgebung zuwenden, deren Land und Reich schon lange bedürfen, deren Aufschwung dem gesammten Vaterlande nur zum schweren Nachtheile gereichen kann.

In den vom Bundesrat am 21. Juni 1872 genehmigten Bestimmungen, betr. die Befreiung des zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe, ist angeordnet, daß die dort genannten Mittel zur Denaturierung nur für dasjenige Salz zu gewerblichen Zwecken oder zur Düngeung benutzt werden dürfen, welches „zur eigenen Verwendung unmittelbar bezogen“ wird; ferner ist dieses sogenannte Besesselsalz nicht unter den Arten denaturirten Salzes genannt, welche an Salzändler abgelassen werden dürfen, dagegen angeordnet, daß es vom Empfänger an andere Personen nicht abgegeben werden darf. Nach einem Specialerlaß des Finanzministers vom 26. August d. J., ist der Ausdruck „unmittelbar bezogen“ im engsten Sinne gemeint, und unter „abgeben“ nicht etwa bloß der Verkauf oder die sonstige Uebergabe zu verstehen. Da Besesselsalz niemals Gegenstand des Salzhandels werden darf, so darf dem Salzändler Besesselsalz nicht abgegeben werden, auch eine Einlagerung des Salzes bei dem Expedienten und

demnächstige Weitergabe an den Gewerbetreibenden ist unstatthaft, weil von einem unmittelbaren Bezug des Salzes in diesem Falle nicht mehr die Rede sein kann. Eine Lagerung wird nur dann und nur so lange zugelassen werden dürfen, als sie für die Ausführung des Transports an die gewerbetreibenden Empfänger erforderlich ist.

Wenn von Seiten der Zucker-Industriellen den in der politischen Presse wiederholt laut gewordenen Wünschen nach einer Befreiung der Mischstämme bei der Exportbonifikation für ausgeführten Zucker mit besonderer Vorliebe der Einwand des Nichtverschickens entgegengestellt wird, so tritt jetzt ein Kämpfer für die Wahrung der Rechte der Steuerzahler auf, welchen unsere Zucker-Exportoren schwerlich als „unberufenen Kritiker“ bezeichnen können. Es ist dies die Handelskammer zu Leipzig, welche in dem jetzt erschienenen allgemeinen Theil ihres Jahresberichtes für 1881 diese Frage behandelt und nach dem Hinweis darauf, daß der Export weit hinter dem zurückbleibt, was er nach der Ansicht des Gesetzgebers bringen sollte, anführt, daß der Doppel-Centner Rohzucker, statt mit 20 Mark, thatsächlich nur etwa mit 16 Mark belafet ist, die Rückvergütung aber 18,80 Mark beträgt, so daß das Reich aus seinen Mitteln, d. h. auf Kosten der Steuerzahler, eine Aufsubvention von 2,80 M. gewährt. Die Folgen der Schädigung treten aber auch in der Statistik mit erschöpfender Deutlichkeit hervor: Die Produktion ist in starker Zunahme begriffen; gleichwohl nimmt nicht nur der Zoll von ausländischem Zucker, sondern auch der Reinertrag der Steuer vom Rohzucker zujehends ab. Es betrug nach der Zusammenstellung der Handelskammer, in Millionen Mark:

	1871/72	1875/76	1880/81
die Rohzuckersteuer	36,0	66,6	101,2
der Eingangszoll von Zucker	12,5	5,7	1,4
Zusammen	48,5	72,3	102,6
die Ausfuhrvergütung	3,9	8,9	56,5
der Reinertrag	44,6	63,4	46,1

Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Reinertrag der Zuckersteuer in den letzten fünf Jahren etwa um 25 pCt. zurückgegangen ist, resp. daß der Ertrag pro Kopf der Bevölkerung von 1,49 M auf 1,03 M gefallen ist. Wird der Einfluß der Exportbonifikation auf den Ertrag in Abrede gestellt, so müßte man eine ganz solofale Abnahme des Zuckerertrages annehmen, und für einen solchen Rückgang ist kein Anhaltspunkt. Mit Recht fährt daher die Kammer fort: „Wird hier nicht Einsparung gethan, so hört in absehbarer Zeit der Reinertrag ganz auf. Schon jetzt aber sieht die Sache so, daß wir aus der Reichskasse noch bares Geld zugeben, um das Ausland mit billigem Zucker zu versorgen, und es liegt der bittere Ernst in den Worten: Deutschland leidet an der Zuckerkrankheit.“ Ueber die Mittel, wie diese Zuckerkrankheit zu heilen ist, spricht sich der erwähnte Handelskammerbericht nicht aus; daß aber, wenn das Rohstoffmittel: die Einfuhr der Fabrikzucker, nicht schleunig angewandt wird, untermischlich so bald als möglich eine anderweitige Regelung der Exportbonifikation erfolgen muß, ist zweifellos.

S. M. Aivio „Zieten“, 4 Weichsige, Kommandant Korvettenkapitän Varanodon, ist am 18. d. Mts. in Malta eingetroffen.

Hannover, 14. Okt. Das von der hiesigen Fortschrittspartei verbreitete Flugblatt „Auf die Stangen“, welches sich hauptsächlich gegen die konservative Partei richtet, ist gestern Abend polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Bemerktes.

Unser Kronprinz, geboren 1831, feierte heute im Neuen Palais bei Potsdam im Kreise seiner Familienmitglieder sein Geburtsfest. Um an der Feier des heutigen

nehmen lassen und das Geld zu den ersten Anlagen hergeben. Die Ihnen geliebten Hypothekenscheine, die sich auf andere Weise nicht beschaffen lassen, werden mir bezahlet. Nun begreifen Sie, daß Sie durch diese Maßregeln losgelöst sind von allem, was Sie in Zukunft fesseln konnte; Sie besitzen dann nichts mehr, gar nichts mehr — Sie sind heimlichlos in der Welt, umher zu irren. Das vergessen Sie nicht, daran denken Sie, wenn die alte Gewohnheit wieder über Sie kommen sollte. — Mit Ihrer Frau Mutter brechen Sie vorläufig völlig. Weder schriftlich noch mündlich verkehren Sie mit der Dame, für deren Bedürfnisse so gelorgt werden wird, daß dieselben vernünftigen Ansprüchen genügen. Nun schließen Sie sich meinem Sohne an, der Sie in Ihren neuen Wirkungskreis einführen wird.

Hünzberg ging. Er schöpfte tief Athem, als er allein war, und warf einen verzweifelten Blick zum Himmel, indem er zugleich die Hand an die Stirn preßte.

„Eine Kugel, eine Kugel durch dies Hirn!“ murmelte er, dann betrat er Victor's Zimmer, und sank hier, an Weis und Körper gebrochen, nieder.

Der junge Mann betrachtete ihn ernst und theilnehmend. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter. „Fassen Sie sich, und seien Sie härter als die Ergriffenen. Nun liegen Ihre Angelegenheiten in der Hand meines Vaters — Sie dürfen von jetzt ab vollkommen ruhig sein.“

„Ihres Vaters — ja“, stöhnte Hünzberg. „Ihres Vaters, der mit seinen Worten ein Leben vernichtet, und das Herz zerfleischen kann.“

„Vielleicht haben Sie nicht ganz Unrecht. Mein Vater versteht Wunden zu schlagen — Sie werden sich noch überzeugen, daß er auch welche zu heilen versteht. Fürchten Sie ihn jetzt als einen Tyrannen, so werden Sie ihn noch als Sohn lieben lernen. Was könnte ihn denn wohl bewegen, sich Ihrer Angelegenheiten anzunehmen, von denen er ja doch nur Mühe und Last, wer weiß, später vielleicht nicht einmal Dank hat? Das ist sein Herz, Herr Vater, sein gutes, treues Herz, das gern hilft, wo Hilfe noth thut und wo Hilfe gut angewandt ist. Was mich betrifft, so trage ich Ihnen nochmals meine Freundschaft

an und wünsche, daß wir recht treue, aufrichtige Freunde werden.“

Mit abgewandtem Gesichte richtete Hünzberg dem jungen Manne die Hand. „Ich glaube es ja, daß Ihr es gut mit mir meint, aber es ist ja so entsetzlich schwer, der Diener eines andern zu sein.“

„Um desto glänzender einst als eigener freier Herr dazustehen“, ergänzte Victor.

Nach einer Weile führte er ihn hinaus zu den beiden Frauen. Hier lernte Hünzberg schon in sehr kurzer Zeit das weibliche Herz in seiner Größe und Reinheit kennen; hier erst fiel es ihm auf, daß das Weib doch noch einen Beruf hat, der ihm bis jetzt völlig fremd war, von dem er kaum gehört, und an den er nie geglaubt hatte.

Frau Dalberg verstand es vorzüglich, ein niedergedrücktes Gemüth aufzurichten und ein gedrücktes Herz zu heilen. Sie wußte Balsam auf die Wunden zu legen, die ihr Gatte geschlagen hatte, und hatte bald das volle Vertrauen des jungen Edelmannes für sich, der schon jetzt beinahe ausgelehnt war mit seinem Eintritt in dies Haus.

XI.

Der alte Dalberg liebte vor allem Gründlichkeit. Ihm genügte eine einseitige Bildung nicht, und so schienen ihm die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sich sein Sohn in seinem Fache in Weidenie erworben hatte, noch nicht ausreichend zu sein. Er sollte leben, wie man sein Fach anderwärts trieb, unter anderen Verhältnissen und Bedingungen. Victor sollte noch Erfahrungen sammeln, die ja gerade für den Landwirth so nothwendig sind.

„Ich weiß einen Ort, an welchem Du Dich noch recht tüchtig ausbilden könntest“, sagte er eines Tages, „wo Du alle Elemente findest, die Deine sachliche Bildung abschließen könnten, wenn ich nur wüßte, ob Personen und Umstände noch dieselben sind. Es ist lange Zeit her und die Dinge sind mir ganz aus den Augen gekommen. Aber eine Anfrage will ich doch wagen.“

Und der alte Herr wagte sie, wagte sie im Vertrauen auf ein Freundschaftsbund, das in der Jugend geknüpft und im Feuer gehärtet war. Bei einem Freierpaar hatte

er den jungen Grafen Clarin kennen gelernt, beide waren Offiziere, beide hatten mit einander jene große und glorievolle Zeit durchgemacht, die ewig in den Annalen der Geschichte glänzen wird. Hier, wo alle Standesunterschiede schwanden vor dem einen großen genialen Jüngling — der Befreiung des häuslichen Herdes, hatten sich beide — der Graf und der einfache Bürger — zusammengefunden, sich befreundet umschlungen von dem Jubel der Kameradschaft. Durch eigene Brauer hatten sie sich die Spalten erworben und in manch heißer Schlacht Seite an Seite gestanden.

Dann waren sie zu ihren Berufsgeschäften zurückgekehrt und die Zeit hatte die Erinnerung verdrängt, wenn sie dieselbe auch nicht verdrängen konnte. Dalberg's Name war durch seine Tüchtigkeit und Solidität weit und breit bekannt, Graf Clarin galt in der Provinz als einer der tüchtigsten Offiziere und war durch sein leuchtendes und liebenswürdiges Wesen eine liberal geachtete Persönlichkeit.

Dalberg's Brief war in der verbindlichsten Weise beantwortet, und Victor sollte nun wieder auf unbestimmte Zeit Abschied vom Vaterhause nehmen, um nach Weiden überzugehen. Dalberg's väterliche Fürsorge hatte dem Sohn mit allem angeflutet, was ihn in einer so hoch gestellten Familie empfehlen konnte. Denn nicht als Diener sollte er dort sein, sondern, vollkommen Herr seiner Zeit, sollte er seine Thätigkeit nach eigenem Ermessen wählen können. Dann wollte Dalberg aber auch zeigen, daß der einflussreiche Kamerad im Leben nicht müßig gewesen sei und es wieder ausgenutzt habe.

So einfach der alte Herr im eigenen Hause lebte, so wußte er doch sehr gut, wenn es an der Zeit war, aus dieser Einfachheit herauszutreten.

So ritt denn Victor die landige und staubige Straße dahin, die sich endlich in einem dunkeln Kiefernwald verlor. Der Tag war heiß und der Weg weit gemüdet. Hufe und Staub hatten den jungen Reiter endlich ermüdet, der vornehm nachlässig im Sattel hing und jetzt den würdigen Duft der Kiefern beschäuflich einjog.

(Fortsetzung folgt.)

Zugs teilnehmen zu können, waren auch der Gehörzug und die Gehörzugsin von Sachsen-Meinungen vorgelesen von ihrer Seite nach Meinungen werden nach Potsdam zurückgeführt. Ferner wollten am heutigen Tage als Gäste der kromprinzlichen Herrschaften in Neuen Palais der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein und der Fürst Ernst von Meiningen, der Schwager des Großherzogs von Baden.

Prinz Heinrich, der zweite Sohn der kromprinzlichen Herrschaften, mußte es sich auch in diesen Tagen leider wieder verlagern, seinen erkrankten Vater zum heutigen Tage seine Gläubiger persönlich darzubringen, da er bekanntlich seit längst seine 1 1/2-jährige Seereise angetreten hat. Die ersten Gläubiger erhielt der Kromprinz am heutigen Morgen von seiner Gemahlin, der Frau Kromprinzessin, und von den jüngsten Prinzessinnen Töchtern, sowie von den in Neuen Palais weilenden Großprinzlich-meinungenschen Herrschaften und den fürstlichen Gästen. Später erschienen dann der Prinz und die Prinzessin Wilhelm und die anderen zur Zeit in Potsdam weilenden hohen Herrschaften zur Gratulation. Die dem kromprinzlichen Hofstaate angehörenden Personen folgten gleichfalls noch persönlich dem Kromprinzen ihre Glückwünsche ab. Dagegen konnte der Kromprinz hierauf weiter keine persönlichen Gratulationen entgegennehmen, da derselbe mit seinen Familienmitgliedern heute einen Ausflug zu unternehmen beabsichtigte. Aus dieser Veranlassung hatten sich dann zahlreiche Personen von Distinction, viele Herren aus dem Civil- und Militärstande, in die in Neuen Palais bei Potsdam und im hiesigen kromprinzlichen Palais ausgelegten Bücher eingeschrieben. Neben vielen andern Beneiden herzoglicher Theilnahme und Verehrung waren auch unzählige Glückwünsch-Schreiben und Telegramme von nah und fern eingelaufen; so von den kaiserlichen Eltern aus Baden und von andern befreundeten und verwandten Höfen. Die kromprinzliche Familie war mit den fürstlichen Gästen und der nächsten Umgebung der kromprinzlichen Herrschaften zur Feier des Tages zum Diner beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Marmor-Palais versammelt. Abends fand beim Kromprinzen und der Frau Kromprinzessin in den in der ersten Etage des Neuen Palais, rechts vom Marmor-Palais gelegenen Räumlichkeiten eine Ballfestlichkeit statt, zu der etwa 300 Einladungen ergangen waren. Nach dem Schluß der Ballfestlichkeit erfolgt die Rückkehr nach Berlin ebenfalls von der Waldpartie aus.

An der Feier der silbernen Hochzeit unseres kromprinzlichen Paares wird sich der Vereine der Berliner Künstler durch ein besonderes Kunstfest in herborgerender Weise beteiligen. Bei demselben wird die ruhmvolle Geschichte unseres hölzernen Hirscherhauses in irgend einer passenden würdigen Weise, worüber zur Zeit noch beraten wird, zur Darlegung gelangen.

Berlin. Die Prinzessin Wilhelm als glückliche Mutter wird in einer kleinen Sammlung von Photographien vorgestellt, welche von dem hiesigen Kunstgaleristen Louis Gold, Unter den Linden 41, in den Handel gebracht werden. Das erste in zwei verschobenen Größen erscheinende Bild zeigt die hohe Frau, wie sie, die Lippen umspielt von einem milden Lächeln, den Widerschein ihres Seelenlichts in den Zügen, mit sanftem Niederblick der Augen auf den in ihrem Schoß gehaltenen Erbsenerben herabseht. Es ist ein modernes Wabombenbildchen von besonderer Art. Die Mutter von jugendlicher Anmut und froh beschwingter Stimmung; das fürstliche Knäblein, ein prächtig genährtes Kind, das aus dem lang herabhängenden weißen Säuglingskleide seine vom heraussticht, von jenem mütterlichen sinnigen Kindererzieher, bei den kleinen stets von entzückendem Reiz ist. In zwei andern Bildern, das eine Brustbild, das andere kniend, ist die Prinzessin als Einzelfigur dargestellt. Ueber einem dunklen, geschlossenen Kleide hängt ihr vom Halbe herab eine Schmutzleite; in dem einen Bilde richtet die hohe Frau ihre offenen, klaren Augen auf einen festen Gesichtspunkt in der Augenhöhe; in dem anderen schaut sie von einem auf ihrem Knie liegenden Bude auf. Eine vierte Photographie giebt uns in einem hübschen Gerrenbilde die Frau Prinzessin in Gesellschaft ihrer Schwägerin Karoline Walsche als Gesandte von Norberney; beide Prinzessinnen haben sich in tiefer Stellung, umarmt von einer sich über ihren Häuptern wölbenden und schattenspendenden Hütte aus Korallenholz, auf dem Sand niedergelassen; Prinzess Walsche, den Sommerhut in der linken Hand, lieh ihrer Schwester aus einem Bude vor. Im Hintergrund leucht bewogte See. Sämtliche Bilder sind von dem hiesigen Hochphotographen Edmund Risse vortrefflich ausgeführt.

Arabi Pascha's Zelt, welches in Tel-el-Kebir erbaut und vom Dampfer 'Aysant' nach England überführt worden ist, bildet gegenwärtig in Portsmouth, wo es bis zur Weiterbeförderung an den General Higginson in dem Magazin der Speiteure Curtis aufbewahrt wird, den Gegenstand intensiver Neugierde. Das Zelt ist mit edelsten orientischer Pracht ausgestattet und namentlich innen mit sehr edler Polsterarbeit und Goldarbeiten in verschwebender Weise geschmückt.

Moskau, 14. October. Zur gestern stattgehabten Eröffnung des hiesigen deutschen Theaters wurde Emilia Galotti vor anderthalbem Hause gegeben. Die höchste Kritik war anwesend. Die Vorstellung hatte einen großartigen Erfolg für die Direction Paradies. Die in den Hauptrollen beschaffigten Damen Karlowa, Ranto, Pittmann und die Herren Paul Pittmann, Treiler, Wogenhard, Hünfelder, Roman fanden lebhaftesten und ungetheilten Beifall.

Ueber ein Eisenbahnunglück bei Guben geht der 'Trib.' das folgende offizielle Telegramm zu: In der Nacht vom 16. d. Mts. ist auf dem Uebergange bei Wätereude 127 der Bahnstrecke Guben-Weilmis, Bahnhofs-Groß-Weeren, ein Fuhrwerk im zweiten Geleise vom Güterzug Nr. 320 überfahren, wobei eine weibliche Person getödtet und das Fuhrwerk getrimmert worden ist. Unzu-

maßliche Ursache: nichtgeschlossener Ueberweg. Die Untersuchung ist angeordnet.

Blitzzüge. Die Schnellzüge der Jagdzüge genügt nicht mehr: Blitzzüge sollen jetzt auf den großen internationalen Eisenbahnstraßen eingeführt werden. Der erste dieser Blitzzüge wurde, Wiener Blättern zufolge, probeweise am Dienstag Abends 7 Uhr in Paris abgelassen und traf am Mittwoch um 11 Uhr 40 Minuten Nachts in Wien ein. Mit Rücksicht auf die Zeitdifferenz zwischen Paris und Wien hat daher der Zug 27 Stunden 52 Minuten zur Zurücklegung der Strecke Paris-Wien bedurft. Die Fahrtdauer stellt sich somit um 5 Stunden 2 Minuten geringer, als die des direkten Kurierzuges, welcher eine Fahrzeit von 33 Stunden hat. Der Zug brachte von Paris 40 Passagiere, worunter ungefähr die Hälfte geladene Gäste waren. Der Probetrain war zusammenge stellt aus der Lokomotive, aus zwei Gepäckwagen, vier Schlafwaggons, einem Refraktationswagen und einem Bremsenwagen. Die relativ kurze Fahrtdauer wird nicht durch eine nemmenswerthe Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, sondern hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß der Zug während der Fahrt nur 14 Haltestellen hat, und daß der Aufenthalt in den einzelnen Stationen, ganz unabhängig von Anschlüssen, nicht länger währt, als es die Rücksichten auf den technischen Betrieb bedingen.

Die kürzlich verstorbenen Wittwe des Präsidenten Lincoln hat, amerikanischen Blättern zufolge, ein Personalvermögen in Höhe von 1800000 Dollars hinterlassen. Außer persönlichen Effecten umfaßt die Nachlassmasse 720000 Dollars in Staatspapieren. Die während der Lebenszeit von Frau Lincoln häufig in Umlauf getretenen Gerüchte, daß sie sich in bestimmten Umständen befangen und einer Erhöhung ihrer Pension seitens des Kongresses dringend bedürfte, werden jetzt wohl verhallen.

Brandstiftung in einem Theater. Aus Riga wird gemeldet, daß am vorigen Montag Abend im Verlesungsraum des dortigen Interimstheaters, welches statt des im heutigen Frühjahre abgeräumten Stadttheaters erbaut worden ist, eine Brandstiftung entdeckt wurde. Man fand dortselbst Hobelspane und Bretter übereinandergeschichtet und mit Petroleum überzogen, ferner Schießpulver (3 bis 4 Pfund) in zwei Blechbüchsen und schließlich Papier und Leinwandlappen, die mit Petroleum getränkt waren. Ein Arbeiter bemerkte die bereits emporglühende Flamme und der Ausbruch des Brandes wurde noch rechtzeitig unterdrückt. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung und man nimmt an, daß auch der Brand des Stadttheaters gezeugt worden war. Man schlägt vor, daß die Stadtordnungsverammlung eine hohe Prämie auf die Entdeckung des Leibelaters aussehe. Die Petersburger Blätter wurden über den Vorfalle weder telegraphisch noch brieflich unterrichtet, woraus man zum Schluß berechtigt ist, daß die Censurbehörde in Riga die Mittheilungen der dortigen Lokalblätter inhibirt hat.

Metereologische Kuriosum. In Toowoomba (Queensland, Australien) hat es nach einer Meldung englischer Blätter am 28. Juli dieses Jahres geschneit, während das Land im Schilde blühender Drangebaine und üpplicher südlicher Vegetation pranzte. Bei der subtropischen Lage des Ortes (ca. 27 1/2 Grad südlicher Breite) hat dies Ereignis wohl etwa eine solche Bedeutung, als wenn es der Juli eine Eisbahn auf den Flüssen bescherte.

Die traurigen Vorfälle in Pommern, welche im vorigen Jahre durch die Antisemiten in Scene gesetzt wurden, nahmen, wie man sich erinnern wird, ihren Anfang in Neu-Stettin, wo ein gewisser Kuttsch angeblich durch zwei Juden angegriffen und gemißhandelt worden war; letzterer reizte darauf in seiner Wuth das Volk gegen die Juden an. Gegenwärtig ist das in Folge dessen gegen die beiden Brüder Cohn, die angeblichen Angreifer, wegen gespöttlicher Körperverletzung eingeleitete Strafverfahren zu Ende gekommen, und zwar ist der eine der Brüder durch die Strafammer in Neu-Stettin, der andere durch das Kriegsgericht in Stettin (weil er jetzt seiner Dienstpflicht genügt) abgetheilt worden. In beiden Fällen ist Freisprechung erfolgt, da angenommen wurde, das Kuttsch der Angreifer war, dem gegenüber die Brüder Cohn sich im Zustande der Nothwehr befanden.

Ein grauenhafter Mord ist am Morgen des 12. d. M. in dem Flecken Grestel bei Embden verübt worden. Der dafelbst mit einer Wadg zusammen wohnende 82jährige Superintendent a. D. Ledwig wurde Morgens zwischen 7 und 8 Uhr in seinem Bette todt aufgefunden. Bei näherer Untersuchung der Leiche entdeckte man an derselben eine breite, tiefe Wunde im Unterleib. Einige Stunden später öffnete sich der festgeschlossene Mund der Leiche und fand man in demselben ein dickes, schwarzseidendes Tuch, das mit großer Gewalt in den Hals hineingewängt war.

Paris. Der Prozeß gegen die Mörder des Apothekers Hubert, Marianne Benayron, dessen Ehefrau Gabrielle und seinen Bruder Lucian wurde am jüngsten Sonnabend vor dem Pariser Schwurgericht zu Ende geführt. Das Urtheil gegen Marianne Benayron, der vom Schwurgericht in Versailles zum Tode verurtheilt worden war, lautete auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, Gabrielle Benayron wurde, wie in Versailles zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, gegen Lucian, der mit siebenjähriger Zwangsarbeit bestraft worden war, erkannte das Schwurgericht dagegen auf Freisprechung.

Anruf. Ein angivoller Ruf um Mitleid und Hilfe bringt aus unserer Stadt an jedes fühlende Herz und wiederholt verfaßt aus allen Theilen des südblichen Theiles von Tirol!

Ein unglückliches Unglück ohne Beispiel in den Annalen unserer Geschichte hat unser ganzes Land in das tiefste

Glenb geführt, unser armes Land, das ohnehin schon von einer Reihe von Mißgeschicken betroffen, durch die Auswanderung geschwächt, an Hilfsmitteln erschöpft war.

Riesige Schneemassen, die von den Giesfeldern der uns umgebenden Alpen sich lösten, im Vereine mit den heftigen und unaufhörlichen Regengüssen der letzten Wochen ließen unsere Flüsse und Bäche zu einer Höhe anschwellen, wie dies noch bei keiner der früheren Ueberflemmungen, nicht einmal bei jenen der Schreckensjahre 1868 und 1757 der Fall gewesen.

Die Etsch und die Fersina, der Avisio, der Reno, der Noce, die Regnana, der Majo, der Coggio, die Gieyena, der Grigno, der Gimon, der Noerut, die Sarca, der Gieio und unzählige kleinere Wildbäche haben ihre Welt verlassen und Verderben und Vernichtung in die fruchtbarsten Gefilde unserer Thäler getragen.

Nur kein Theil unseres Landes blieb verschont, die blühende Ebene der Etsch, des Val Lagarina, Pine, Baljugano, Primiero, und Kanal S. Dovo, Fleims und Fassja, die Thäler des Sol und des Noce, Judtars und viele kleinere Alpenthäler sind ebensoviele Stätten des Unglücks geworden.

Unbeschreiblich ist das Weh, das die schreckliche Katastrophe über uns gebracht. Wo noch vor wenigen Tagen die Hoffnung einer reichen Ernte und großen Weinlese uns lächelte, da herrscht heute Weinen und stumme Verzweiflung.

Die frucht jahrelanger Arbeit ganz oder theilweise unüberbringlich verloren — Straßen, Brücken, Dämme, Wälle, Schutzbauten, an denen der Fleiß von Jahrhunderten gearbeitet und die durch Jahrhunderte dem Ansturz der Fluthen widerstanden, zerstört, zertrümmert, zerstört — Wohnhäuser und Stätten der Annuirte vernichtet oder schwer beschädigt — Holz, Vieh, Ackergeräthe, die ganze Habe des Landmanns von den Fluthen verschlungen — ganze Dörfer unter Bergen von Sand und Schlutt begraben, oder zum Theil vom Wasser fortgeschwemmt, zum Theil von Kaminen verschüttet — endlich hunderte und hunderte von Familien dem entsetzlichen Elende preisgegeben, ohne Wohnung, ohne Brod und ohne die Mittel, sich solches zu erwerben, nach Hilfe stehend, um das Leben zu fristen, nachdem sie dem Tode nur durch ein Wunder entgangen oder ihm durch den Heldennuth oder Mitleidens entzogen wurden.

Doch noch mehr bedrückt das Herz der Gedanke an die Menschenvölker, die dem entsetzlichen Elemente zum Opfer fielen, an jene Unglücklichen, die von den Fluthen im Dunkel der Nacht übergraben oder von denselben verschlungen wurden, nachdem sie in langer und wachsender Todespein das erbarmerlose Element sich näher und näher kommen sahen, ohnmächtig ihm zu erliegen! Gott! wach! herzzerreißende Scenen, wach! Uebernat an Schmerz!

Nicht genug des Elendes! Zu den bereits erlittenen Verlusten gesellte sich der Schade, der unseren Helden durch Verstumpfung droht, der Verlust an Erdbreich, das an vielen Stellen für Jahre und Jahre, wenn nicht für immer, unfruchtbar geworden.

Hierzu tritt der Mangel an Lebensmitteln, die Aussicht auf einen harten, entbehrungsreichen Winter und das drohende Gespenst ansteckender Krankheiten, deren Keim die feuchten Dünste, die schlechte und lange Erntung und die moralische und physische Noth jeder Art mit sich bringen.

Wenn sich die zerstörten Werthe auf Millionen beziffern, wer könnte auch nur annähernd die Höhe des Gesamtschadens der nächsten und entfernteren Folgen angeben? Welches menschliche Herz könnte ungerührt bleiben vor der Berechnung so vielen Unglücks, das die Pfantale sich leichter vorstellen als Worte es beschreiben können?

Wie trübe muß die Zukunft unseres armen Landes auch dem nächsternsten Blicke erscheinen? — und unzähligen drängt die gebietende Noth des Augenblicks! Die Hilfe, die wir vom Staate und dem Lande erwarten, kann weder im Verhältnis zur Höhe des Schadens, noch so schnell sie auch kommt, der Dringlichkeit des Bedürfnisses genügen. Wir sind daher gezwungen die Hilfe der kooperativen und privaten Wohlthätigkeit anzurufen.

Hilfe — verlangen wir von denjenigen unter uns, die wenn auch von dem allgemeinen Uebel nicht verschont geblieben, doch von demselben weniger hart betroffen wurden, als so viele Andere und denen das Schicksal noch die Mittel gelassen, ihre unglücklicheren Genossen zu unterstützen.

Hilfe — stehen wir von Allen, Allen, ohne Unterschied des Staates, der Nation, der Sprache bis zum fernsten America, dessen Kolonien so viele kräftige Söhne unserer Berge bevölkern.

Um Hilfe stehen im Namen der brüderlichen Liebe, die Ein Band um alle Menschen schlingt und keine Grenzen und Schranken kennt, wenn es gilt, dem unglücklichen Nebenmenschen beizuspringen.

Hilfe! Sie erwartet angstvoll traurig, gebeugt unter der Last des Unglücks eine Bevölkerung von mehr als 400 000 Seelen in Thyrien und Verzweiflung.

Wir vertrauen dabei auf die gütige Mitwirkung aller Behörden, an die wir uns mit der Bitte wenden, milde Gaben entgegenzunehmen und mit möglichster Beschleunigung dem gefertigten Hilfscomité zuzulassen zu lassen, das die Namen der edlen Spender durch die Presse veröffentlicht wird.

Trient, den 26. September 1882.
Das Hilfscomité

Albert von Nungg, I. Hofrath, Vorsitzender. Freiherr von Ciani, Bürgermeister von Trient. Paul Hazzurana, Emmanuel Graf Thun-Hohenstein, Joseph Santoni, Priester Emmanuel Bazzanella, Dr. Victor von Riccabona, Jacob Macfranz, Dr. Cajetan Gili.

Beiträge nimmt zur Weiterbeförderung gern entgegen
Die Expedition d. Blattes.

Beantwortlicher Redakteur Paul Wolf in Halle.

Bekanntmachung.

Unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen wird **am Montag den 30. October d. J. Vormittags 10 Uhr** auf der Rathshaus im Waagegebäude die meistbietende Verpachtung des hiesigen Kammerzweiges, in dieser Flur belegenen, zur Zeit an den Oeconomen **Ötme** zu Ammerdorf verpachteten Ackerplans, vormalige Gymnasial-Hufe von 14 Morgen 13 □ Rutzen auf die sechs Jahre vom 1. October 1883 bis ult. September 1889 erfolgen, wozu Nachkuffige eingeladen werden.

Halle a/S., den 16. October 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem von den städtischen Behörden die Erbauung eines öffentlichen Kanals in dem zwischen Brunnsdörfer und Alter Markt belegenen Theile der **Zentralgasse** beschlossene worden ist, werden hiermit auf Grund des § 1 sub II der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 und im Einklang mit dem Magistrat die Besitzer der sämmtlichen an dieser Straßenseite belegenen bebauten Grundstücke aufgefordert, binnen einer Frist von 6 Wochen den Antrag auf Ertheilung der Bau-Erlaubnis zur Herstellung der zur Entwässerung ihrer Grundstücke erforderlichen Anschlußkanäle bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung zu stellen.

Gleichzeitig wird hierbei bemerkt, daß nach den §§ 2 und 6 der gedachten Verordnung der Antrag auf Kanal-Anschluß nur dann Gültigkeit hat, wenn demselben außer den erforderlichen Zeichnungen der Nachweis beigelegt ist, daß sich die Antragsteller mit dem Magistrat wegen der Anschlußgebühren geeinigt haben, sowie daß die Nichterfüllung der vorstehend oder sonst in der Verordnung genannten Verpflichtungen gegen die sämmtlichen Grundstücksbesitzer — abgesehen von der Bestrafung — im Wege der polizeilichen Exécution vorzugehen werden muß.

Halle a/S., am 17. October 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Das ehemalige **Zehrentrolhaus** an der Schifferbrücke, Klausdorferstraße 9, hier soll auf den Abbruch verkauft werden.

Angebote sind bis zum

28. October cr. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a/S., den 18. October 1882.

Der Stadtbaurath
Kochausen.

Submission auf Maurerarbeiten.

Die für den Neubau des königlichen Oberbergamts-Gebäudes erforderlichen **Maurerarbeiten** der Fundamente im Betrage von 386,76 cbm Mauerwerk sollen einschließlich der Lieferung der dazu notwendigen Materialien auf dem Wege der Submission vergeben werden und ist bis zum

Donnerstag den 26. October cr. Vormitt. 11 Uhr

in meinem Bureau, Wilhelmstraße 15, anberaunt. Die Bedingungen liegen daselbst vorher zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Halle a/S., den 17. October 1882.

Der Regierungs-Baumeister
Kiss.

Der **Schmied-Karl Jagsch** entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, welche in Folge dessen aus städtischen Armenmitteln unterhalten werden muß. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben Mitteilung hierher gelangen zu lassen.

Personbeschreibung: Alter: am 23. November 1842 geboren; Geburtsort: Eissa Größe: Klein; Haare: blond; Augen: blaugrau; Nase: spitz; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Gesichtsbildung: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: unterleht; besondere Kennzeichen: keine; Halle a/S., den 18. October 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestands des landwirthschaftlichen Instituts hierseits — Sophienstraße 28 — ist die **Maul- und Klauenkrankheit** ausgedrungen.

Der gegen den Arbeiter **Ernst Heinrich Haase** von hier wegen Diebstahls unterm 2. October d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 17. October 1882.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Steinkohlen, Zwickauer Stück-, Würfel- und Knörpelkohle, westphälische Schmiede-Nusskohle, sowie Steinkohlen-Coaks liefern billigst

Ed. Lincke & Ströfer, Möltzlicherweg 1.

Im Dome

werden am **22. October** nach dem Hauptgottesdienste 11 Uhr die geselligen Neuwahlen für unsere Gemeindebehörden stattfinden. Die wahlberechtigten Mitglieder unserer Gemeinde werden dazu auch auf die dem Wege unter der erneuten Mittheilung eingeladen, daß 3 Presbyter an Stelle der auscheidenden Herren: **Freiherr vom Hagen**, Rittersgutsbesitzer **Barthelemy** und Kaufmann **Büntsch**, — und 9 Gemeindevertreter an Stelle der auscheidenden Herren: **Buchhändler Anton, Konditor Bode, Buchbindermstr. Bürger sen., Justizrath Erdmeyer, Handschuhfabrikant Dan, Bergbauamt Dr. Günther, Fabrikant Hoff, Rechnungsrath Viktorius** und **Kendant Pöge** zu wählen sind.

Das Presbyterium.
J. B.
H. Alberg.

Reeller Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe beabsichtige mein Waarenlager, bestehend in: fertigen **Pelzsachen jeder Art, Hüten, Mützen und Cravatten** zu herabgesetzten Preisen **auszuverkaufen.**

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.
C. Zörner, Kürschnermeister, gr. Ulrichstraße 48.

Doppelt-Pyrophosphorsaures Eisenwasser
aus der Fabrik des Dr. Struve in Dresden und Leipzig prämiirt mit der goldenen Medaille halten stets vorräthig
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

- Pa. Gänsepökefleisch,** à 70 $\frac{1}{2}$ mit Keulen, do. 65 $\frac{1}{2}$ ohne
- Pa. Corned Beef,** à 1. 1 $\frac{1}{2}$
- Pa. Valp.-Honig,** à 60 $\frac{1}{2}$
- Türk. Pflaumenmus,** à 25 $\frac{1}{2}$
- Selbstgek. Pflaumenmus,** à 30 $\frac{1}{2}$
- Magdeb. Sauerkohl,** à 8 $\frac{1}{2}$ empfiehlt

C. M. Brandt, Bernburgerstraße 30.

Rossfleisch !!
Ich schlachte ein Pracht-Exemplar, wie noch nie schöner dageswesen, weiß wie Schnee. Wer also davon etwas haben will, der säume ja nicht und eile zu

Aug. Thurm, Keilstraße 9.
Ein vorzügliches gebranntes **Piano** preiswerth zu verkaufen. Zu sehen von 12 bis 1 Uhr Mittags.

Neue Promenade 15, I. Et.

Täglich frische Bücklinge, geräuch. u. mar. Aal, Dorsch, feinste Tafelbutter, Traufkäse, Würstchen, Magdeburg. Sauerkohl empfiehlt

F. Strauch, Fleißhergasse 5.
Kartoffel-Verkauf.

Zweites Quantum von $\frac{1}{2}$ Cir. an, à Cir. 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{2}$ verkauft
Oeconomic, Bühlbergweg 39.

Harzer Bauer mit und ohne Ehrenten, hochfeine Goldstücke n. j. w. annehmlich.

H. Zeidler, Zöpferplan 11.

empfehlend zur **Herbstsaison** Halle a/S. Gr. Ulrichstr. 24.

Louis Sachs Solide feste Preise.

Manufactur-, Tuch-, Modewaaren-Handlung & Damenconfection

Havelocks von M. 7,50 an.
Paletots „ „ 6,50 „
Brunnen- & Radmäntel in den neuesten Façons.
Kinderpaletots & Havelocks zu sehr billigen Preisen.

Sanbere Arbeit, guter Sitz, geschmackvolle Ausführung.

Fleischermeister - Leichenkasse.
Am 24. d. M. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Gasthof z. gold. Pfing die **Generalversammlung** der Mitglieder statt. Tagesordnung: Veränderung der Statuten. **Der Vorstand.**

Hôtel et Café David.
Table d'hôte um 1 Uhr, im Abonnement 1 Mark.
R. Heller, zugleich Inhaber des „Hôtel Heller zum Bamberger Hof“ in Leipzig.

Lebensträger, Wagen- u. Gesundheitsbitter von **Fritz Pitsch, Quedlinburg,** empfehlen
Carl Eugling, C. M. Brandt, Leipzigerstraße 78. Bernburgerstraße.
Gustav Preisser, Karlsruferstraße 15.
Sauerkohl à Pfund 8 Pfg.
A. Ahmann, ar. Steinstraße 16.

Künstl. Zähne, Plomben etc. besonders m. Plomben und Stiftozähne empfehle bestens. Zuzufolge m. neuen Verfahren beseitige schmerzlos und schnell den heftigsten Zahnschmerz, die bedeutendste Geschwulst, ohne Zähne und Wurzeln ziehen zu müssen, mit stets resultirendem Erfolge.
L. Fleischhauer, Leipzigerstr. 71.

Alte Feuert, Thüren, Ofen und Dachziegel sind zu verkaufen
Geißstraße Nr. 30.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Für Maassbestellung eigene Werkstatt im Hause.

Brumby's Magenwasser, ein vorzüglicher Kräuterliqueur, empfohlen in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Flaschen
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Kleines Geld ist jederzeit am Contor der **Halleschen Straßenbahn, Klosterstraße 10a,** zu wechseln.

Sonntag, den 22. October 7²⁰ früh
Ad. Schmidt's Extrazug Berlin.
nach
Billets 6 Tage gültig, III. Cl. 6 $\frac{1}{2}$, II. Cl. 8 $\frac{1}{2}$, A nur bei **Steinbrecher & Jasper.**

Restaurant **Reichskanzler**
Bon jetzt ab alle Donnerstage
Moc-turtle-Soup.
Paul Jahn.

Halloria.
Empfehle kräftigen Mittagstisch à Conwert 75 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Portionen. Speisen à la carte, zu jeder Tageszeit. Hochachtungsvoll **Richard Musculus.**

Restaurant **Fritz Trautwein,** alter Markt 33, empfiehlt seinen kräftigen Mittagstisch zu 40 Pfg.
Auch sind das, anhand. Schlafstellen offen.
Hallesche freiwillige Feuerwehr.
Freitag den 20. October Abends 8 Uhr
Generalversammlung im goldenen Löwen.
Tagesordnung:
Commando-Wahl. Statutenänderung.
Für den Anwesenheit verantwortlich:
W. Uhlmann in Halle.